

Arnsberg-Oeventrop

*

Grabstein eines Paters der Herz-Jesu-Mission.

(Barbara Frey)



© Ludwig Hoppe, 2025

Ort: Friedhof Oeventrop, Steiler Weg 9, 59823 Arnsberg-Oeventrop

Auf dem Friedhof in Oeventrop erinnern Bilder auf Grabsteinen an markante Ereignisse im Leben von Patres und Brüdern der Hiltruper Herz-Jesu-Mission. In Oeventrop ausgebildete Missionare lebten zum Teil jahrzehntelang auf Inseln im südlichen Pazifik.

Transkription

P[ater] Heinrich Maurer

22.3.1899 17.8.1978

Kommentar

Der Grabstein von Pater Heinrich Maurer befindet sich in einem gesonderten Teil des Oeventroper Friedhofs. Dort markieren etwa 40 Grabsteine die letzten Ruhestätten der Patres und Brüder der Hiltruper Herz-Jesu-Mission. Auf den Grabstelen erinnert eine individuell gestaltete symbolhafte Darstellung an die Lebensarbeit des jeweiligen Verstorbenen. So ist auf derjenigen des Paters Heinrich Maurer links neben einer Palme eine kleine Hütte zu erkennen, die eine traditionelle Behausung oder eine kleine Kirche aus der südpazifischen Region zeigen könnte. Das Bild verweist auf Maurers langjährige Tätigkeit in der Mission in der „Südsee“, wie die Hiltruper Missionare ihr Missionsgebiet bezeichneten.

Die katholische Ordensgemeinschaft der Missionaires du Sacré-Coeur, der Herz-Jesu-Missionare, war 1854 in Frankreich gegründet und ab 1896 auch im Deutschen Reich zugelassen worden. Im Folgejahr ließen sich in Hiltrup bei Münster die ersten Ordensbrüder nieder. 1900 wurde in Hiltrup auch ein Schwesternorden gegründet, die Missionsschwestern vom heiligsten Herzen Jesu, die ebenfalls in der „Südsee“ aktiv waren. Im sauerländischen Oeventrop entstand eine Ausbildungsstätte: ein mächtiges, 75 m langes, zweiflügeliges Gebäude oberhalb des Ortes, das 1902 eingeweiht wurde. Hier bereitete der Orden junge Männer für die Arbeit in der Mission vor. Nach einem Studium der Philosophie und der Theologie und dem Empfang der Priesterweihe wurden sie in eines der Missionsgebiete der Gesellschaft entsandt: nach Neuguinea, China, Afrika oder Peru.

Schon seit 1881 waren die Missionaires du Sacré-Coeur auf Inseln im südlichen Pazifikraum tätig. Papst Leo XIII. hatte ihnen dort ein Inselgebiet zur Missionierung zugesprochen. Die Missionare evangelisierten, indem sie die Kinder zu Christen erzogen und zur Arbeit anhielten. 1890 kamen die ersten deutschen Herz-Jesu-Missionare in die Region, die zu dieser Zeit zum „Schutzgebiet“ Deutsch-Neuguinea gehörte. Die Mission besaß 1912 „ein Gesamtareal von 3.463 Hektar Land, davon 1.163 Hektar bebaut, zumeist mit Kokospalmen, das sie mit über 500 farbigen Arbeitern bewirtschaftete.“ (Gründer 2004, S. 113.)

Pater Heinrich Maurer, der an der Oeventroper Ordenshochschule studiert und 1925 die Priesterweihe in Paderborn empfangen hatte, reiste 1927 in das Missionsgebiet aus. Es war seit dem Ersten Weltkrieg keine deutsche Kolonie mehr, sondern stand unter australischer Mandatsverwaltung. Am 10. März 1927 berichtete das Central-Volksblatt für das gesamte Sauerland, dass Pater Heinrich Maurer in Hallenberg weilte, „um die Gläubigen um Gebet und Almosen für die Mission zu bitten, und um von seiner lieben Heimat Abschied zu nehmen. Bald nun zieht der hochwürdige Herr hinaus in die weite Ferne nach den Südseeinseln, um den Aermsten der Armen Christi Glauben, Gnade und Glück zu bringen.“

Maurer lebte anfangs in Namatanai in Neuirland im Osten des Bismarckarchipels und erkundete von dort aus die Region und ihre Missionsstationen. 1933 ließ er sich auf Tanga (Tanga-Inseln) nieder, die weitere 55 km nordöstlich vor der Küste Neuirlands liegen. Hier widmete er sich der Erforschung mehrerer regionaler Sprachen.

Wie Burgmann ausführt, erstellte Maurer eine Grammatik und ein Wörterbuch der lokalen Sprache und plante, eine Monographie über die Insel zu schreiben. Während eines Heimaturlaubes in Deutschland brach der Zweite Weltkrieg aus, er konnte nicht mehr in das Missionsgebiet zurückkehren. Erst Ende 1948 nahm Maurer erneut auf den Tanga-Inseln seine Arbeit wieder auf. 1961 kehrte er dauerhaft nach Deutschland zurück und verfasste eine Grammatik der Tanga-Sprache. Auch ein Wörterbuch und eine Mythen- und Märchensammlung sind überliefert.

Das Erlernen und die Weitergabe der lokalen Sprachen war nicht nur uneigennütziges Forschungsinteresse, sondern Teil der Missionsmethode: Kenntnisse der lokalen Sprachen waren der Schlüssel zur Erziehung (Schulbildung) und Missionierung der indigenen Bevölkerung.

Für ihre Öffentlichkeitsarbeit hierzulande richteten die Herz-Jesu-Brüder im Missionshaus in Oeventrop in mehreren Räumen ein Museum ein, in dem sie präparierte Tiere, Jagd- und Kriegswaffen, ethnologische Gegenstände sowie ein Wohnzelt mit Alltags- und Kultgegenständen aus dem Missionsgebiet ausstellten. Vor allem Schulklassen bestaunten hier die „Schätze der Südsee“, wie die Sammlung genannt wurde. 1969 verkaufte der Orden die Objekte an einen privaten Sammler, 1972 zogen die Brüder aus dem Gebäude aus. Heute steht das imposante Missionshaus in Oeventrop leer, von dem Einsatz der Missionare in der „Südsee“ zeugen nur noch die Grabsteine.

Forschungsliteratur

Hoppe, Ludwig/Klaus Schneider: Das Südseemuseum, in: AKO ArbeitskreisOrtsgeschichte Oeventrop: Die Geschichte des Missionshauses der Herz-Jesu-Missionare in Oeventrop oder „Die Südsee fing in Oeventrop an“, Oeventrop 2024, S. 20.

Burgmann, Arnold: Heinrich Maurers Grammatik der Tangga-Sprache (Melanesien), in: Anthropos 61, H. 1./2. (1966), S. 294-297.

Gründer, Horst: „... diese menschenfressenden und niedrigstehenden Völker in ein völlig neues Volk umwandeln“ – Papua-Neuguinea: eine letzte christliche Utopie, in: Franz-Joseph Post/Thomas Küster/Clemens Sorgenfrey (Hg.): Horst Gründer. Christliche Heilsbotschaft und weltliche Macht. Studien zum Verhältnis von Mission und Kolonialismus; gesammelte Aufsätze, Münster 2004, S. 105-125.

Weitere allgemeine Angaben zum Projekt unter

https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale_spuren.shtml

Lizenzhinweis



Die Dokumente aus der Reihe „Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe. Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit“ stehen unter der Lizenz [CC BY-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/) (Namensnennung-Keine Bearbeitungen 4.0 International), unter Ausnahme der Abbildung.